

**Schlusswort im Rahmen der Feierstunde  
anlässlich der Vergabe des ersten Wissenschaftspreises  
der Hans Günter Brauch-Stiftung  
für Frieden und Ökologie im Anthropozän  
(14. Juli 2023 in Mosbach)**

- Ein bewegender, ein beeindruckender, ein nachdenklich stimmender, trotz alledem aber auch ein Mut machender Abend neigt sich seinem Ende entgegen.
- Und: Mir fällt dabei jetzt die Ehre zu, die Schlussworte zu sprechen.
- Ich will das allerdings ganz im Geiste von Mark Twain tun, der mit Blick auf so manche in seinen Augen *viel zu lange* Predigt in der Kirche ja einmal gesagt hat: „Nur wenige Sünder werden noch *nach* den ersten zwanzig Minuten einer Predigt gerettet“.
- Herr Dr. Brauch hat in seiner gewohnt umsichtigen Art aber eh schon Vorsorge getroffen und meine Redezeit auf fünf Minuten begrenzt. Sie können also - *weitgehend* - unbesorgt sein.
- Ich will am Ende in erster Linie natürlich Danke sagen.
- Danke ganz besonders an Sie, lieber Herr Dr. Brauch, und die von Ihnen gegründete Stiftung für Frieden und Ökologie im Anthropozän.
- Wer Sie kennt, weiß, dass bei Ihnen nichts dem Zufall überlassen bleibt, sondern alles bis ins letzte Detail durchdacht und von einem tieferen Sinn getragen ist.
- Deshalb haben Sie Ihre Stiftung auch ganz bewusst am 8. Mai 2020 gegründet. Auf den Tag genau 75 Jahre nach der Befreiung vom Nationalsozialismus.
- Krieg und Holocaust. Der deutsche Abgrund, der auf so tragische Weise die Welt verändert hat.
- Nur wenige Wochen nach dem Ende des Kriegs in Europa haben die USA seinerzeit dann den Einsatz atomarer Waffen getestet. Damit war der Mensch zum ersten Mal in der Lage, die Welt nicht nur in eine Katastrophe zu stürzen, sondern sie sogar zu zerstören.
- Die *zentralen Schlüsselthemen*, um einem solchen apokalyptischen Szenario doch noch zu entgehen, heißen Frieden und Ökologie.
- Beide sind gerade in unserer Zeit aber akut gefährdet - durch immer lauter tickende Zeitbomben, im wahrsten Sinne des Wortes. Ihre zerstörerische Wirkung ist nämlich in der Tat *nur noch eine Frage der Zeit* - dieses Mal allerdings nicht mehr wie früher lokal begrenzt, sondern vielmehr wirklich global.
- Daraus erwächst für uns Menschen umgekehrt aber eben auch eine ganz besondere *Verantwortung*. Wer die *Möglichkeit* zur Zerstörung in der Hand hat, kann sie nämlich auch *abwenden*. Das ist an sich eine simple, aber eine geradezu zwingende Erkenntnis.
- Und: wer könnte dazu mehr beitragen als diejenige Generation, die in den für uns alle entscheidenden nächsten Jahren und Jahrzehnten in die Verantwortung für unsere *eine Welt* hineinwächst?
- Das aber sind die Schülerinnen und Schüler und die Studentinnen und Studenten von heute, also genau *die* Zielgruppe, der der Hochschullehrer und

Menschenfreund Hans Günter Brauch im Grunde sein ganzes Leben gewidmet hat.

- Insofern schließt sich mit Ihrer Stiftung, lieber Herr Dr. Brauch, für Sie - zumindest empfinde ich das so - also auch so etwas wie ein Kreis.
- Privat und beruflich waren Sie eigentlich stets ein rast- und ruheloser Zugvogel. Trotzdem hat es Sie aber auch immer wieder in Ihr Nest hier bei uns in Mosbach zurückgezogen.
- Und: genau aus diesem Nest sollen mithilfe Ihrer Stiftung jetzt umgekehrt wieder *neue Ideen ausfliegen*, um unsere *eine* Welt nicht nur besser zu machen, sondern um sie in letzter Konsequenz hoffentlich zu retten.
- Rein physisch haben sich unsere Wege leider erst relativ spät gekreuzt. Aber wie man sieht: Gottseidank *nicht zu spät*. Ich bin jedenfalls froh und dankbar, dass es so gekommen ist.
- Und: Selbst die Pandemie hat Sie in Ihren Plänen nicht etwa bremsen können, sondern eher noch bestärkt - wobei ich inzwischen allerdings eh der festen Überzeugung bin, dass Sie *nichts und niemand* auf der Welt bremsen kann.
- Gerade das stimmt mich mit Blick auf die Zukunft dann aber auch wieder optimistisch.
- Es ist ein ganz klares und vor allem ein bestechendes Gedankenkonstrukt, das hinter Ihrer Stiftung steht und das heute auch zur Verleihung des ersten Wissenschaftspreises der Hans Günter Brauch Stiftung geführt hat.
- Für Sie geht damit nicht nur ein Lebenstraum in Erfüllung, sondern Sie beschreiben mit diesem Preis auch so etwas wie ein persönliches Vermächtnis - ich könnte auch sagen: Ihr *persönliches Lebensvermächtnis* -, das Sie und uns alle überdauern muss, wenn die Menschheit überleben soll.
- Wir sind Ihnen dafür deshalb zu tiefem Dank verpflichtet. Es ist schön und ermutigend zugleich, dass es Sie gibt. Vielen herzlichen Dank für alles.
- In gleicher Weise danke ich aber auch allen Mitwirkenden des heutigen Abends. Ihre Beiträge werden noch lange in uns nachwirken. Vielen herzlichen Dank dafür.
- Das gilt in ganz besonderer Weise natürlich aber auch für unseren ersten Preisträger, Herrn Privatdozent Dr. Tobias Ide, der an der Murdoch University in Perth in Australien, der Universität Hiroshima in Japan und der Technischen Universität Braunschweig forscht und lehrt. Sie haben uns, lieber Herr Dr. Ide, ein facettenreiches Bild davon gemalt, wie Katastrophen die Dynamik bewaffneter Konflikte prägen, und das zugleich mit einem nachdrücklichen Plädoyer dafür verbunden, das Problem wie der Zahnarzt *an der Wurzel* zu behandeln, damit es - hoffentlich - gar nicht erst zur schmerzhaften Wirklichkeit wird.
- Dafür danke ich Ihnen sehr und beglückwünsche Sie auch von meiner Seite aus noch einmal ganz herzlich zur Verleihung unseres ersten Wissenschaftspreises. Wir haben uns eben davon überzeugen können, dass Sie ein absolut würdiger Preisträger sind. Vielen Dank für Ihre klaren Worte.
- Musikalisch ist diese Feierstunde hervorragend von den Schülerinnen und Schülern des Auguste-Pattberg-Gymnasiums aus Neckarelz umrahmt worden. Auch dafür bedanke ich mich im Namen aller Anwesenden sehr herzlich.
- Ich will aber auch der Stadt Mosbach, lieber Kollege Julian Stipp, für die stete Unterstützung der Idee der Hans Günter Brauch Stiftung danken. Die „mittelalterliche junge Hochschulstadt“, wie der Weltbürger Dr. Brauch seine Heimatstadt gleichermaßen respekt- und liebevoll nennt, setzt damit auch unter Ihrer

Verantwortung den Weg fort, den schon Ihr Vorgänger Michael Jann begonnen hat.

- Und: auch der Neckar-Odenwald-Kreis, dem Sie, lieber Herr Dr. Brauch, das schöne Attribut einer „Region im Einklang des Friedens mit der Natur“ zuschreiben, wird Ihre Stiftung natürlich weiterhin nach besten Kräften unterstützen.
- In der Tat: Wir sind ein Kreis „im Einklang des Friedens mit der Natur“ – im Herzen des Naturparks Neckartal-Odenwald und des UNESCO Geo-Naturparks Bergstraße-Odenwald, ein überzeugter Vorreiter in Sachen Erneuerbare Energien, Klimaschutz und Nachhaltigkeit, ein zertifizierter Fairtrade-Landkreis und eine von 14 Bio-Musterregionen in Baden-Württemberg.
- So wollen wir uns nicht nur *sehen*, sondern so wollen wir vor allem auch *sein*. Deshalb ist die Hans Günter Brauch Stiftung ein geradezu idealer Baustein, der unser eigenes Selbstverständnis hervorragend ergänzt.
- Und was wahrscheinlich nur wenige wissen: Hier bei uns im Neckar-Odenwald-Kreis hat auch die Glockengießerei Bachert ihren Sitz, nämlich in Neunkirchen im Kleinen Odenwald. Eine der traditionsreichsten deutschen Gießereien. Seit 1725 sind in diesem Handwerksunternehmen unzählige Kirchenglocken entstanden, die uns noch heute in ganz Deutschland und im angrenzenden europäischen Ausland den Weg zur Kirche weisen.
- Glocken begleiten uns aber auch sonst durch die Zeit, gliedern mit ihrem Stundenschlag unser Tagwerk, sind so etwas wie ein klingendes Glaubensbekenntnis und deshalb nicht zuletzt auch ein unverzichtbarer Teil unserer abendländischen Kultur. Nicht umsonst sagt man: „Selbst der liebe Gott hat es nötig, dass für ihn die Glocken geläutet werden“.
- An dieses Bild der Glocke möchte ich zum Abschluss gern anknüpfen.
- Der „Friede auf Erden“ ist bislang leider *nur ein frommer Wunsch* geblieben. Ja, momentan ist er sogar mehr denn je bedroht.
- Deshalb will ich ganz bewusst mit der dringenden Bitte an die Mächtigen unserer Welt schließen, dass dieser fromme Wunsch *endlich Wirklichkeit wird*.
- Und: In meinen Augen gibt es dafür nach wie vor kein schöneres Bild als das, das Friedrich von Schiller schon 1799 in seinem berühmten „Lied von der Glocke“ gemalt hat. Dort heißt es nämlich in den wunderbaren, wenn auch leider weniger bekannten Schlussversen:

*„Jetzo mit der Kraft des Stranges /  
wiegt die Glock mir aus der Gruft, /  
dass sie in das Reich des Klanges /  
steige, in die Himmelsluft. /*

*Ziehet, ziehet, hebt! /  
sie bewegt sich, schwebt, /  
Freude dieser Stadt bedeute, /  
Friede sei ihr erst Geläute“.*

- Einen wichtigeren Wunsch als den kann es in der Tat gar nicht geben: „Friede sei ihr erst Geläute“.
- Ich hoffe deshalb inständig, dass wir alle wieder sehr viel mehr *auch auf die Glocken* hören und dass ihre Botschaft dann *so weit* klingt, dass sie vor allem auch dort gehört wird, wo die Mächtigen dieser Welt ihre leider allzu oft einsamen und deshalb leider falschen Entscheidungen treffen.

- In diesem Sinne: „The rest is silence“. William Shakespeare, Hamlet. 5. Aufzug, 2. Szene.
- Der Rest ist Schweigen. Auch bei mir.
- Ihnen allen einen schönen Abend und einen guten Nachhauseweg, sowie der Hans Günter Brauch Stiftung für Frieden und Ökologie im Anthropozän eine gute und für uns alle fruchtbare Zukunft.
- Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.